

»Biographische Notizen« von Friedrich Preller d. Ä.

Überraschend erlangte das Germanische Nationalmuseum Kenntnis von einem Nachlaßteil des Malers und Radierers Friedrich Preller d. Ä. (1804–1878). Preller, dessen künstlerische Entwicklung von Goethe gefördert wurde und der lebenslang am weimarischen Hof eine sichere Stütze hatte (seit 1832 als Leiter der von Goethe begründeten Freien Zeichenschule), gehörte zu den bedeutenden Vertretern des heroisch-romantisierenden Realismus, dessen Werk von südländischen wie von nordischen Reiseerfahrungen geprägt war. Aufsehen erregte die Zeichnung, in der er Goethe auf dem Totenbett darstellte; als sein Hauptwerk sind die zu verschiedener Zeit und an verschiedenen Orten entstandenen Landschafts- und Situationsgemälde zur Odyssee anzusehen.

Über den Verbleib des schriftlichen Nachlasses war bisher, abgesehen von Einzelstücken, die in mehreren öffentlichen Bibliotheken überliefert sind, nichts bekannt;

Auszüge aus Briefen und thematisch abgegrenzte briefliche Äußerungen wurden aus Privatbesitz von W. Witting (Künstlerisches aus Briefen Friedrich Prellers d. Ä., Weimar 1904) und E. Boden (Briefe und Studien aus Griechenland, Dresden 1907) veröffentlicht.

Über die Nachkommen der zweiten Frau des Künstlers gelangten nun drei Skizzen, mehrere der privaten Sphäre angehörige Briefe, vor allem aber umfangreiche autobiographische Aufzeichnungen in das Museum. Diese »Biographischen Notizen«, wie er sie bezeichnet, die 91 Seiten füllen und bis in die 60er Jahre reichen, lagen auch seinen beiden wichtigsten Biographen, Otto Roquette (1883) und Julius Gensel (1904), vor als »eine anziehende Schilderung seines Lebensganges, besonders seiner Jugendzeit« (Gensel).

Neben der ursprünglichen Fassung von Prellers Hand gibt es eine überarbeitete Fassung, die von Emilie Ventzky, Prellers zweiter

Schwiegermutter, stammt. Während die originale Fassung der Lebensgeschichte in des Wortes Sinn »origineller«, unmittelbarer ist – sie war nach Prellers eigenen Worten in erster Linie für seinen jüngsten Sohn Friedrich (1838–1901, Landschafts- und Marinemaler), nicht für die Öffentlichkeit gedacht –, ist die Überarbeitung gestrafft und gekürzt und stellt mehr auf Äußerlichkeiten ab, wodurch viel an ursprünglicher Ausdruckskraft und sehr persönlichen Reflexionen über Kunst im allgemeinen und einzelne Kunstgegenstände verloren ging. Die Zweitfassung endet mit dem Jahre 1869, in dem Preller anlässlich der Einweihung des Museumsbaus in Weimar hohe Ehrungen zuteil wurden, also auf dem Höhepunkt der äußeren Anerkennung für Prellers Kunst.

Ein Vergleich der beiden Niederschriften läßt noch viele weiterführende Aufschlüsse über die Person des Künstlers erwarten.

Irmtraud Frfr. v. Andrian-Werbung

Zum Thema Design

Eine Sitzgruppe, bestehend aus einem runden Tisch und zwei Stühlen, Teile eines Teeservices und zwei Löffel sind Neuerwerbungen der Abteilung für Design, die im Germanischen Nationalmuseum seit April 1986 besteht (vgl. Monats-Anzeiger Nr. 61 S. 491 f.). Möbel, Teeservice und Löffel wirken zusammengehörig: Der gedämpfte Glanz des schwarzen Holzes korrespondiert mit dem matten Glanz des Edelstahls, aus dem die Beine der Möbel ebenso wie die Löffel gefertigt sind. Stimmig dazu ist das Teeservice aus Transparentglas, das erst mit dem Getränk Farbe erhält.

Holz, Edelstahl und Glas formen ein Gefüge farbloser Harmonie und funktionaler Eleganz. Bequemlichkeit und Benutzbarkeit der Gegenstände bestätigen ihr Erscheinungsbild. Eine facettenreiche Vielfalt zwischen den Extremen der Nicht-Farben Schwarz und Weiß bietet sich dar.

In Wirklichkeit aber stammt die Sitzgruppe von dem Amerikaner Charles Eames (17. 6. 1907 St. Louis – 21. 8. 1978 ebenda), die kurz vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs in die Fertigung ging. Das Teeservice hat der Deutsche Wilhelm Wa-



genfeld (geb. 15. 4. 1900 Bremen) 1932 für die Jenaer Glaswerke entworfen, und die Teelöffel, die seit 1972 von der Firma Rosenthal hergestellt werden, gestaltete der Finne Tapio Wirkkala (geb. 2. 6. 1915 Helsinki)

Alle drei Designer, Eames, Wa-genfeld und Wirkkala, gehören der ersten Generation dieses Jahrhunderts an. Diese Gemeinsamkeit wird einerseits durch ihre unterschiedliche Herkunft und anderer-

seits durch die Tatsache relativiert, daß in der Entstehungszeit der vorgestellten Objekte eine Differenz von bis zu vierzig Jahren liegt. Dennoch sind sie trotz der nationalen und zeitlichen Verschiedenheiten wie aus einem Guß erdacht und gefertigt, denn gutes Design ist aus seiner Gebrauchsfähigkeit heraus nicht nur schön, sondern auch international und zeitlos. Gutes Design kennt keine Grenzen.

Claus Pesse